NETZWERK SCHREIBENDER FRAUEN

DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN

RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

P.P.
5430 Wettingen 2

# bulletin

*Ausgabe Nr. 31* *Okt/Nov 1998*

## Einladung zur a.o. Mitgliederversammlung

### Samstag, 21. November 1998, 14.00h, Restaurant Sternen, Wettingen (beim Kloster)

5 Minuten zu Fuss Richtung Kloster (Kirchspitze vom Bahnhof aus gut sichtbar)

**Traktanden**

- Wahl der Stimmenzählerin
- Ergänzungswahl Vorstand
- Ziele des Netzwerks gemäss Statuten / Bedürfnisse / Aktivitäten
- **Gefährdete Subventionen: Weiteres Vorgehen**
- Diskussion der Vorschläge
- Diverses
- 18.00h (ca.) Ende der Versammlung
- 18.30h Nachtessen (bitte mit Anmeldung)

✂ .....

**Anmeldetalon für das Abendessen nach der a.o. Mitgliederversammlung vom 21.11.1998 in Wettingen**

**Name:**..... **Vorname:**.....

**Telefon/Fax:**.....

(Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wird für genügend vegetarisches Essen gesorgt!)

**Bitte einsenden bis am 14. November an das NSF, Postfach 2187, 5430 Wettingen 2 oder Anmeldung per Tel/Fax an Maria Iori, 056/427 10 40.**

# Warum eine a.o. Mitgliederversammlung?

Liebe Frauen im Netzwerk

Wie ihr unterdessen wisst, sind die Bundessubventionen, die dem Netzwerk bisher zugesprochen worden sind, bedroht. Aufgrund neuer Richtlinien wurde das Netzwerk schreibender Frau auf die Liste derer gesetzt, die keinen Anspruch mehr auf Unterstützungsgelder haben sollen. Diese Liste ist zwar noch nicht verbindlich, doch haben wir leider keine schriftliche Begründung für einen möglichen Ausschluss in den Händen.

Am 1. Juli wurden wir zu einem Gespräch ins Bundesamt für Kultur eingeladen. Teilnehmerinnen an diesem Gespräch waren Frau S. Brandner, Mme C. Chenoud (BAK), Maria Iori und Regula Würgler-Zweifel (NSF). Im Gespräch wurde mit folgenden Vorbehalten argumentiert:

a) **Es wird bezweifelt, dass das Netzwerk "professionell" und für eine Schriftstellerin von Nutzen sei.**
b) **Es wird als massgeblicher Mangel verstanden, dass wir nicht "gesamtschweizerisch tätig" seien.**
c) **Es sei nicht sichtbar, was wir eigentlich machten. Wir hätten das Geld gehortet, statt es zu brauchen.**

**Professionalität** im Sinne des BAK wird folgendermassen definiert:

Die Hälfte aller Mitglieder der Organisation soll entweder zu 50% vom Schreiben leben oder wenigstens 50% der Arbeitszeit der kulturellen Tätigkeit widmen.

Das Netzwerk schreibender Frauen glaubt sich ohne weiteres in diese Kategorie einreihen zu dürfen und beansprucht deshalb, als "professionell" auch im BAK'schen Sinne zu gelten. Trotzdem wurde darauf nicht eingegangen. Bedeutet das, dass das Netzwerk mehr beweisen muss als andere Organisationen?

Als **"gesamtschweizerisch tätig"** zu gelten, birgt eine besondere Schwierigkeit mangels klarer Definition. Wir wiesen auf Statuten und Logo hin, die mehrsprachig sind und dass wir sowohl in der welschen, romanischen als auch italienischen Schweiz Mitglieder haben, deren Muttersprache nicht deutsch ist. Das Gespräch brachte in diesem Punkt keine Klärung. Was bedeutet das für uns? Müssen wir unsere bisherigen oder neue Anlässe in einem anderssprachigen Teil der Schweiz organisieren? Müssen Bulletin, Briefe, Flugblätter mehrsprachig sein? Müssen wir mehr Mitglieder anderer Landessprachen aufweisen? Kann man eine kulturell tätige Organisation, die mit Sprache arbeitet, so ohne weiteres mit Musikschaffenden vergleichen?

**Sichtbarkeit des Netzwerks:**
Wir haben angeboten, eine Dokumentation zusammenzustellen, um unsere Aktivitäten der letzten drei Jahre sichtbar zu machen. Dieser Ordner hat ein respektables Ausmass und ist Mitte September dem BAK nachgereicht worden. (s. Liste S. 3–4)

Und noch etwas: Was bedeutet es, wenn an der GV der Gruppe Olten erfreut darauf hingewiesen wurde, dass ihre Organisation (trotz Kürzung der Subventionen) unerwartet Fr. 28'000 mehr als im Vorjahr erhalten habe. Und für 1999 seien sogar Fr. 15'000 mehr (unser Beitrag bisher: Fr. 16'000) als in diesem Jahr zu erwarten. "Künftig können die Leistungen an die Mitglieder (Honorargarantien) wieder aufgestockt werden", heisst es dazu.

Soll sich das Netzwerk neu orientieren? Welchem Druck müssen wir uns beugen? Müssen wir unsere Ziele, wie das Sichtbarmachen und die Förderung von weiblichen Sprachschaffenden, verraten? Gibt es eine vernünftige Lösung für den Anspruch "gesamtschweizerisch tätig" zu sein? Muss die Sekretariatsstelle erweitert werden, um mehr Verpflichtungen wahrzunehmen? Usw. Alle diese Fragen wollen wir nicht im Vorstand allein entscheiden, sondern müssen sie gemeinsam diskutieren.

**Bitte kommt zahlreich an diese wichtige a.o. Mitgliederversammlung, denn es geht um die Existenz des Netzwerks!**

Wir bitten alle, den **gelben Fragebogen auszufüllen und bis 14. November** dem Sekretariat zuzusenden. Sollte dir die Teilnahme an der Versammlung unmöglich sein, bitten wir dich dringend, uns auf jeden Fall den beigelegten Fragebogen ausgefüllt zuzustellen, damit wir eine repräsentative Meinungsbildung als Diskussionsgrundlage zur Verfügung haben.

*Maria Iori*

Wettingen, 20. Oktober 1998

*„Das Netzwerk schreibender Frauen ist nicht einfach eine postfeministische Laune, es ist eine unabdingbare Notwendigkeit auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung der Frauen innerhalb des Kulturbetriebs, der auch uns gehört und den wir mitgestalten wollen."*

*Verena Wyss*

# Aktivitäten Organisation durch das Netzwerk 1996 - 1998

**1996**

| | |
|---|---|
| Januar | Teilnahme Frauenkongress in Bern |
| Januar | Januar-Bulletin |
| Februar | Schreibtisch-Diskussionsforum Zürich |
| Februar | Radio-Sendung von Maria Iori mit Elisabeth Jucker, Autorin. |
| März | Jahresversammlung mit Lesungen von 4 Netzwerkautorinnen, Brugg |
| März | Schreibtisch-Diskussionsforum Zürich |
| März | Lesung mit Sabine Wang (Lyrik), Babette Loppacher (Prosa), Bettina Spoerri (Prosa) im Antiquariat Petrej Zürich |
| April | Lesung mit Irena Brezna (Literarische Reportagen aus Tschetschenien) im Antiquariat Petrej Zürich |
| April | Schreibtisch-Diskussionsforum Zürich |
| Mai | Netzwerk-Postkarten-Preisausschreiben |
| Mai | Mai-Bulletin |
| Mai | Radio-Sendung von Maria Iori mit Marthi Pritzker-Ehrlich, Historikerin und Autorin |
| Mai | Lesung mit Barbara Helg, Germanistin und Autorin, «Neue Thesen im Werk von Marie-Luise Fleisser» im Antiquariat Petrej Zürich |
| Mai | Schreibtisch-Diskussionsforum in Zürich |
| Mai | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| Juni | Lesung mit Ingeborg Kaiser, Prosa «Mord der Angst», im Antiquariat Petrej Zürich |
| Juni | Schreibtisch-Diskussionsforum in Zürich |
| Juli | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| Juli | Netzwerk-Frauenfest mit Lesungen von 10 Autorinnen in Zürich |
| August | August-Bulletin |
| August | Radio-Sendung von Eva Burkhard mit Irena Brezna |
| August | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| September | Öffentliche Schreib-Werkstätten im KünstlerInnenhaus Boswil zu Lyrik, Prosa, Radio-Hörspiel mit den Kursleiterinnen Ingeborg Kaiser, Liliane Studer, Sybille Dickmann. Am Abend in der alten Kirche Boswil Lesung mit Maja Beutler (Prosa), Sabine Wang (Prosa), Ingeborg Kaiser (Lyrik) und Bücherverkauf |
| September | Radio-Sendung von Eva Burkhard mit Ingeborg Kaiser |
| September | Lesung und Bücherverkauf mit Brigitte Schär (Prosa) und Pia Troxler (Prosa), Antiquariat Petrej |
| September | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| September | Schreibtisch-Diskussionsforum in Zürich |
| Oktober | Schreibtisch-Diskussionsforum in Zürich |
| Oktober | Netzwerk-Lesung und Bücherverkauf mit Ingeborg Kaiser bei SP Wettingen |
| Oktober | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| November | November-Bulletin |
| November | Schreibtisch-Diskussionsforum in Zürich |
| November | Schreibtisch-Diskussionsforum in Bern |
| Dezember | Lesung mit den Lyrikerinnen «Die Allyren» im Antiquariat Petrej Zürich |

**1997**

| | |
|---|---|
| Januar | Lesung mit Sabine Wang (Lyrik), Babette Loppacher (Prosa), Ruth Bossi (Lyrik) mit west-östlicher Musik von Musa Dursun im Theater Stok Zürich |
| Januar | Lesung und Bücherverkauf mit Marthi Pritzker-Ehrlich, Historikerin und Autorin, aus «Von der Erlaubnis zum Töten» im Antiquariat Petrej Zürich |
| Februar | Radio-Sendung mit Ingrid Fichtner, Senta van de Weetering, Maria Iori zum Thema «Holozän, Literatur am Poly» |
| Februar | Februar-Bulletin |
| März | Netzwerk-Lesung mit Christine Fischer, Diana Popovic, Sabine Wang, Rosemarie Keller, Dragica Rajcic mit musikalischer Umrahmung «Sanga Ensemble». In Zusammenarbeit mit der Literaturgruppe Frauenfeld |

*Fortsetzung* *Aktivitäten Organsiation durch das Netzwerk 1996 – 1998*

| | |
|---|---|
| März | Lesung mit Monica Cantieni, Schriftstellerin, aus «Hieronymus' Kinder» im Antiquariat Petrej |
| März | Jahresversammlung, mit Büchertisch und Lesungen in Wettingen |
| April | Lesung mit Doris Stump, Literaturwissenschafterin/Autorin über «Frauenliteratur in der deutschsprachigen Schweiz von 1795 - 1945» im Antiquariat Petrej Zürich |
| Mai | Lesung mit Isolde Schaad aus «Mein Text so blau» im Antiquariat Petrej Zürich |
| Mai | Mai-Bulletin |
| Juni | Literaturtreff in Zürich |
| August | August-Bulletin |
| September | DamenDramenLabor, Projekt FiT und Netzwerk, Theater am Brennpunkt Baden |
| Oktober | Literaturtreff «Über die Voraussetzungen, einen Verlag zu finden», Zürich |
| November | November-Bulletin |

**1998**

| | |
|---|---|
| Januar | Literarisches Forum zum Thema «Sehnsucht» in Bern |
| Januar | Schreibtisch-Diskussionsforum «Die Erzählperspektive», Zürich |
| Februar | Literarisches Forum in Bern |
| Februar | DamenDramenLabor-Projekt im Theater am Brennpunkt, Baden |
| Februar | Februar-Bulletin |
| März | Jahresversammlung Netzwerk mit Büchertisch und Lesungen in Baden |
| März | DamenDramenLabor-Projekt im Theater am Brennpunkt, Baden |
| März | Literarisches Forum zum Thema «Duft» in Bern |
| März | Schreibtisch-Diskussionsforum «Von Stimmung und Spannung», Zürich |
| April | Literarisches Forum in Bern |
| April | Literaturtreff «Bibliotheken heute», Zürich |
| Mai | Literarisches Forum zum Thema «Rausch» in Bern |
| Mai | DamenDramenLabor-Projekt im Theater am Brennpunkt, Baden |
| Mai | Mai-Bulletin |
| Mai | Schreibtisch-Diskussionsforum «Lyrik - eine Liebesgeschichte mit Wörtern», |
| Mai | Netzwerk-Mittagstreff Solothurner Literaturtage (mit 21 Teilnehmerinnen) |
| Juni | Literarisches Forum in Bern |
| Juli | Literarisches Forum zum Thema «Das Porträt» in Bern |
| August | August-Bulletin |
| August | Literarisches Forum in Bern |
| September | Literarisches Forum zum Thema «Der Dialog» in Bern |
| September | DamenDramenLabor-Projekt im Theater am Brennpunkt, Baden |
| September | Öffentliche Schreib-Werkstätten im KünstlerInnenhaus Boswil zu Lyrik, Prosa, Sprechtraining, mit den Kursleiterinnen Ingeborg Kaiser, Dagmar Schifferli, Elisabeth Jucker, Irina Schönen. |

**Vorausschau**

| | |
|---|---|
| Oktober | Öffentliches Podiumsgespräch GSBK/FMF/Netzwerk zum Thema «Schweizer Künstlerinnen - Heute und morgen» mit Carola Meier-Seethaler, Leni Robert, Inga Vatter-Jensen, Doris Stump, Lislot Frei |
| Oktober | Literarisches Forum in Bern |
| Oktober | DamenDramenLabor-Projekt im Theater am Brennpunkt, Baden |
| Oktober | Schreibtisch-Diskussionsforum «Kurzgeschichte, Erzählung, Novelle», Zürich |
| November | Literarisches Forum zum Thema «Weihnachtsgeschichten» in Bern |
| November | Literatur-Treff «Autorinnen auf dem Büchermarkt», Zürich |
| November | Neuerscheinungen von 15 Netzwerk-Autorinnen Pestalozzi-Bibliothek Zürich. Moderation Christine Tresch. |
| Dezember | Literarisches Forum in Bern |
| Dezember | Schreibtisch-Diskussionsforum, «Vom Entwurf zur gültigen Fassung», Zürich |

**1999**

| | |
|---|---|
| Januar | Podiumsgespräch «Das Buch - Die Kritik. Eine Beziehungskiste» im Puppentheater Zürich. TeilnehmerInnen: Elsbeth Pulver, Andreas Isenschmid, Beatrice von Matt (LiteraturkritikerInnen), Hanna Johansen, Nicole Müller, Rosemarie Keller (Autorinnen). Moderation: Sibylle Dorn. |
| Februar | Schreibtisch-Diskussionsforum «Der Essay als literarische Form», Zürich |

# Der Ort Poesie oder der fortzusetzende Anfang

*Boswil 1998: Netzwerk-Workshop Lyrik* *Essay von Ingeborg Kaiser*

Das Jahrhundert neigt sich und scheint zunehmend rascher dem Ende entgegenzurasen, das ebenso Anfang bedeutet. Mit der Annäherung an das einundzwanzigste Jahrhundert wird sein Alphabet von seinen Zeitgenossen zwingend nachzubuchstabieren sein, das Gewesene hinter den neuen Zeichen aus dem Blickfeld verschwinden, aber nicht aus dem Gedächtnis der Zeit fallen. Auch die Poesie scheint sehr in Bewegung, mit einem langgezogenen Feld von Läufern vergleichbar, die Spitze abgesetzt, einsame Spitze?, eine Sache der wenigen, und für die Massenversorgung ohnehin der Poesieersatz wie Fernsehen, Filme, Seller als Massenhypnose. Und ich fragte mich, frage uns, wo stehen wir, werden es gemeinsam hinterfragen.

Aber brauchen wir denn beim Lesen oder Schreiben von Lyrik sowas wie eine Orientierung, ein Gütemal, oder sind wir sprachsicher genug, einen guten von einem schlechten Text zu unterscheiden? Nach welchem Raster passiert die Bewertung? Ist es der Markt, die Literaturverwertung, oder geht es um autonome Texte, Originalität und Musikalität, um die Logik in der Unlogik, das Aufbrechen von Sprachnormen, um die ureigene Schriftidentität, "die Begegnung mit uns selbst im Augenblick des Schaffens" (Hilde Domin)? Alle Dichter, so Marcel Reich-Ranicki, würden schlechte Gedichte schreiben. Die guten Poeten würden sich von den schlechten nur dadurch unterscheiden, dass sie bisweilen auch gute Gedichte verfassten. William Carlos Williams, lebenslang Landarzt in der Provinz New Jersey und ein grosser Dichter, sagt dazu:

*Und woraus ist schlechte Lyrik gemacht*
*Und woraus ist schlechte Lyrik gemacht*
*Aus Zucker und Zimt und allem was glimmt*
*Daraus ist schlechte Lyrik gemacht*

*Und woraus ist gute Lyrik gemacht*
*Aus Ratten und Schnecken und Jungwelpen-Zecken*
*Und daraus ist gute Lyrik gemacht*

Von Hemingway wird berichtet, dass sein Zug, auf einer Reise durch Spanien, an einem kleinen Bahnhof Halt machte und die Reisenden ausstiegen, um sich die Beine zu vertreten. Neben den Geleisen lag ein toter Hund, sein Bauch war aufgeschwollen und schillerte in allen Regenbogenfarben der Verwesung. Die Reisenden wandten sich angewidert ab, während Hemingway sein Notizbuch hervorholte und das Augenfällige genau beschrieb, für spätere Leser umwandelte, vorstellbar machte, was die Wirklichkeit ihm unter die Nase hielt. Ein Merkmal schriftstellerischer Qualität.

Lyrik mache man nicht mit schönen Gefühlen, meint der Dichter und Arzt Gottfried Benn, auch nicht mit überhöhten Metaphern und schon gar nicht mit dauernden Wie-Vergleichen. Oder: "Der Dilettant dichtet sein Gefühl, der Dichter fühlt sein Gedicht". Beim Lyriker Martinus Nijhoff (1894-1953) nachzulesen.

**Kein geglücktes Gedicht spricht ausschliesslich von sich oder seinem Ich, es steht im Dialog mit dem Aussen und braucht in seinem Spannungsfeld das Paradoxon, die entgegengesetzten Pole.**

Williams vergleicht das Gedicht mit einer Maschine aus Worten, die so wenig wie irgendeine andere Maschine überflüssige Teile haben dürfe, nichts an der Wortmaschine sei sentimentaler Natur. Das subjektive Erlebnis, die genaue Beobachtung, Reflexion, ein Gefühl, wird mit dem Material Sprache umgeformt und im besten Fall zu einem Gedicht, das mehr als das subjektive Erlebnis sein muss, für den Lesenden nachvollziehbar, in poetischen Momentaufnahmen, Bildern nachzuformen. "Erkenntnisformeln, die die Wahrnehmung in Bewegung setzen und sie durchlässig machen für die Urerfahrung, wie Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten aufeinandertreffen." (Oleschinski) Kein geglücktes Gedicht spricht ausschliesslich von sich oder seinem Ich, es steht im Dialog mit dem Aussen und braucht in seinem Spannungsfeld das Paradoxon, die entgegengesetzten Pole.

Der poetische Einfall stellt sich plötzlich ein, aber muss lange ausgetragen werden, der Prozess des Schreibens braucht Zeit, die in den Gedichtkörper einfliesst, seine Dynamik, Spannungsweite beeinflusst und beim Lesen des Gedichtes mitklingt. Doch wäre es ein Irrtum die Qualität des Textes nur von der darin investierten Zeit abzuleiten, obwohl die Erfahrung mit der Praxis wächst, die wieder Zeit bedingt. Die Poesie ist eine jahrtausendealte Maschine, deren einzelne Teile sich kaum vom Uhrwerk moderner Gedichte unterscheiden, bei den Liedern der Sappho und vielen anderen zu überprüfen. Ein wunderbarer Gedanke, dass die Lyrik, von poetischen Zeitquellen gespeist, sich fortschreibend erneuert, in jedem ihrer Lieder die Stimmen der Vorangegangen mitschwingen. Für Brigitte Oleschinski "Gedächtnislandschaften ausgespannt zwischen jetzt und immer, die Verwandlung eines flüchtigen in einen ewigen Augenblick".

Die Sprache als Material für ein Gedicht bietet uns verschwenderisch viele Möglichkeiten, für den Einzelnen kaum auszuloten, einige seien hier stichwortartig aufgeführt: das Prosagedicht, Briefgedicht, Lautgedicht, Telegramm, das stille visuelle Gedicht, das Stimme verlangende Sprechgedicht, nur durch Hören zu erfahren, das experimentelle, konkrete oder abstrakte Gedicht. Das Spielfeld von der Gegenstandslyrik bis zur sprachexperimentellen Poesie scheint unbegrenzt. Das Spiel mit Sprache ist eine der Voraussetzung von Poesie. Die Sprache wird ihrer nützlichen Funktion, die sie im Alltag als Gebrauchssprache benötigt, mehr oder minder enthoben, doch ist das Spiel zielgerichtet, von Epoche zu Epoche, Gruppierung zu Gruppierung verschieden, und keine Spielerei. Was dennoch Grenzen setzt, ist das eigene Sprachvermögen, ist ebenso aber unsere Sprachidentität. Was wir hier konkret an unseren unfertigen oder missglückten Texten erproben wollen.

*Fortsetzung Seite 6*

*Fortsetzung von Seite 5*

Zum Prozess des Schreibens gehört die werkimmanente Kritik, das Abklopfen der Wortmasse, das über verschiedene Fassungen, Änderungsstufen zum endgültigen Text führt. Aber woran erkennen wir das "fertig gewordene Gedicht"? Wenn der Autor keine Änderungen mehr vornehmen könne, sagt Ernst Jandl, weder eine verbessernde noch eine verschlechternde, oder eine nichts ändernde Veränderung vornehmen könne. Das fertige Gedicht entzieht sich der Kontrolle seines Autors, weiss mehr als er, an den unterschiedlichen Deutungen von lyrischen Texten zu erfahren. Das Gedicht entwickelt eine Eigengesetzlichkeit, ist autonom.

Ebenso kennen wir das Sträuben der Sprache, verfehlte Akte des Schreibens, wo der chirurgische Eingriff schliesslich den Textkörper amputiert. Aber genug über Lyrik theoretisiert „die grosse Zuchtmeisterin der Prosa" (Josef Brodsky), wenden wir uns nun der Praxis zu.

*September 98, Ingeborg Kaiser*

Boswil 1998: Workshop Sprechtraining

## Oder eben Lampenfieber!

**Gut zu wissen: Beim Vorlesen von eigenen Texten soll nicht mit den Füssen gescharrt oder mit den Fingern auf die Tischplatte getrommelt werden. Vor übertriebener Mimik wird ebenso abgeraten wie von schnellem Lesen oder verkrampften Versuchen, das Schweizerdeutsche zu unterdrücken. Das vorherrschende Gefühl jedoch dürfte an der ersten und vielleicht auch vor der zweihundertsten Lesung dasselbe sein: Nervosität, mindestens aber Anspannung oder eben Lampenfieber.**

Und dieser Zustand lässt einen nicht bemerken, was der Körper derweil eigenständig unternimmt, um eben diese Spannung loszuwerden. Zum Beispiel ständig mit dem Füllfederhalter zu jonglieren oder mit den Blättern zu rascheln. Oder solcherart monoton durchzustarten, dass nach der ersten Verwirrtheit die hinteren drei Reihen der Zuhörenden einnikken. Und das Elende daran: Darauf aufmerksam macht einen niemand. Auf jeden Fall nicht so, dass man konstruktiven Nutzen daraus ziehen könnte.

Der Workshop "Sprechen/Eigene Texte vortragen", anfangs September in Boswil, hat dieses Bedürfnis nach fachkompetenter und objektiver Kritik bestens abgedeckt. Wer anderes als eine ausgebildete Schauspielerin weiss wie ein Text zu sprechen ist? Wieviel Lebhaftigkeit, Tempo und Lautstärke der Text verträgt? Wer anderes als selber Schreibende können die Wirkung eines Lesestils ehrlich und direkt kommentieren und hinterfragen?

In diesem Zusammenhang erstaunte es, dass der Workshop nicht völlig von Anmeldungen überrannt worden ist. Nun, wir waren zu viert und haben dies natürlich ausgekostet. Ausser vielleicht Maria Iori, welche sich schliesslich ihrer Doppelfunktion als Netzwerk-Geschäftsführerin bewusst sein musste und von daher halbvolle Kurse nicht gutheissen konnte.

Mit der Schauspielerin und Sprecherin Irina Schönen aus Zürich wurde während drei Tagen denn auch genau das erarbeitet, was in der Workshop-Ausschreibung versprochen worden war: "Ein grösseres Bewusstsein über die Möglichkeiten beim Vortragen von Lyrik- und Prosatexten". Dies beinhaltete auch theoretische Aspekte wie Stimmbildung und Kunst des Sprechens. Verschiedene Lockerungs- und Atemübungen bereiteten darauf vor folgende Sätze, fast ohne stolpern, zu lesen: "Brautkleid bleibt Brautkleid und Blaukraut bleibt Blaukraut" oder "Neun Nähnadeln nähen neun Nachtmützen".

"Halt - zu leise - nochmal bitte" - "Füsse nebeneinander stellen und nicht zu schnell lesen - den Abschnitt wiederholen" - "Nicht so nah ans Mikrofon" - "Soll mein Gedicht wirklich so lebhaft vorgetragen werden?"- "Mich stört mein rollendes "R" - "Ich brauche Leitplanken um mich festzuhalten und damit die Aufregung in den Griff zu bekommen". "Hat man mich ganz hinten wirklich gehört?" Das waren einige der Kernsätze, welche in der Boswiler Kirche und in der Kapelle während der intensiven praktischen Übungen zu hören waren. Mitgenommen haben wir einiges aus Boswil und vielleicht das Wichtigste: Ein gutes Gefühl für die nächste Lesung.

*Andrea Gerster*

Boswil 1998: Workshop Prosa

## Das weisse Blatt

**Beinah altertümlich klang der von Dagmar Schifferli und Elisabeth Jucker gewählte Workshop-Titel "Das weisse Blatt". Denn - so stellte sich schnell heraus: Wer schreibt heute noch auf Papier?**

Es war dann auch nicht so, dass wir uns drei Tage mit weissen Blättern beschäftigt hätten. Das Programm war anspruchsvoll: Wie schreiben wir? Mit oder ohne Konzept? In Ich-Form oder personaler Perspektive? Als Einstieg erhielten wir einen Textanfang von Hanna Johansen. Wie lautet ihr erster Satz? Spricht er uns an? Wie gestaltet sie Übergänge? Sofort waren wir mitten in einem Gespräch. Wir verglichen Johansens Herangehensweise mit den unsrigen: Wie verschieden wir doch alle lesen und schreiben. Die eine meinte, sie messe ihrem ersten Satz kein Gewicht bei. Eine andere bemerkte, oft nicht über den ersten Satz herauszukommen.

Bereits am Freitagabend wagten wir uns an die mitgebrachten eigenen Texte. Da die meisten von uns keine routinierten Schreiberinnen waren, erhofften wir uns vom Kurs kritische Leserinnen. Ein Feedback, das über das partnerschaftliche "Ist ja toll, was Du schreibst!" hinausgeht und doch motiviert, weiterzuschreiben. Nach ersten Missverständnissen, wie wir uns gegenseitig austauschen sollen, fanden wir eine anregende und fruchtbare Diskussionsform.

Dagmar und Elisabeth, die sich in den Theorieblöcken abwechselten, lieferten uns hilfreiche Informationen zur Textproduktion. Ihre unterschiedlichen Schreibweisen - Elisabeth schreibt "wild drauflos" und Dagmar mit einem minutiös ausgeklügelten Konzept - spiegelte sich auch unter uns Teilnehmerinnen. Brachte die eine einen beinah fertigen Roman mit, lasen wir von einer anderen die ersten Sätze einer Kurzgeschichte, die sie wenige Tage zuvor begann.

Beindruckend war, wie verschieden wir alle schreiben. Und wie offen wir waren, uns auf die anderen Texte einzulassen. Am Sonntag hatten wir uns so aneinander gewöhnt, dass wir

nicht gerne auseinandergingen. Wir wollten diese inspirierende Form der Auseinandersetzung mit den eigenen Texten weiterführen. Was geschieht mit den besprochenen Texten? Wie werden sie umgeschrieben, was wird aus ihnen?

Wir haben ausgemacht, dass wir uns im Januar nochmals Treffen. Ich hoffe, es wird was draus.

*Martina Bernasconi*

Boswil 1998: Workshop Lyrik

## Der Ort Poesie...

**Ingeborg schreibt: "Der poetische Einfall stellt sich plötzlich ein, aber muss lange ausgetragen werden, der Prozess des Schreibens braucht Zeit, die in den Gedichtkörper einfliesst, seine Dynamik, Spannungsweite beeinflusst und beim Lesen des Gedichtes mitklingt.**

Wir beginnen unsere Arbeit mit zwei Gedichten von Ernst Jandl, in denen das Thema die Zeit und die Veränderungen in ihr ist. Von Zeit ist auch die Rede in einem Text von Elsa Triolet. Wir betrachten die Fotografie von Elsa Triolet und Louis Aragon, wie sie in Stühlen sitzend einander ansehen, und wir schreiben dazu einen Text. Erstaunlich, was dabei herauskommt. Knappste verdichtete Zeilen, Dialoge, tiefernste Gedanken, Ironisches, Beschreibendes. Ein altes Paar, aufgehoben in Raum und Zeit. Nun kommen wir zu eigenen unfertigen Texten, denen wir gemeinsam eine endgültige Form zu geben versuchen. Zeilen, die die Schreibende als vollkommen verständlich ansieht, sind es unter Umständen nicht. Bilder werden nicht immer verstanden oder sind nicht nachvollziehbar. Oder das Gedicht ist überfrachtet mit Adjektiven, oder es enthält Gemeinplätze oder abgegriffene Metaphern. Von der gemeinsamen intensiven Arbeit an unseren eigenen Texten profitieren wir alle sehr. Das Ziel ist immer die Verknappung. "Verschenke dieses Wort", sagt Ingeborg, oder "das kannst du verschenken" und meint damit, das Gedicht komme auch ohne aus.

In Boswil ist Vollmond. (Andernorts auch.)

*die sterne gehen wie kienspäne*
*auf im kohlenbecken des mondes*
*flackert das feuer bis hin zur erde*

Ein modernes Gedicht? Nein, Sappho hat es im 7./6. Jh.v.Chr. geschrieben. Wir beschäftigen uns mit ihren Texten, in ihrer Zeit, in ihrem Lebensraum.

In einer weiteren Übung sollen wir ein Gedicht von Erich Fried ergänzen. Schwierig.

Am letzten Tag reden wir über Metaphern. Zitiert werden Ingeborg Bachmann, Paul Celan u.a. Viele Bilder sind nach dem Dritten Reich nicht mehr verwendbar. Es müssen neue gefunden werden, u.U. quere, schräge, kantige. Zum Schluss kann jede Teilnehmerin noch ein besonderes Anliegen anbringen in Bezug auf ein Gedicht in Arbeit.

Ingeborg: Lyrik schreiben bedeutet, von einem Raum in einen neuen zu treten, Öffnungen zu finden, das Haus immer weiter auszubauen, solange uns das schreiben vergönnt ist.

Mit grosser Sachkenntnis hat Ingeborg mit uns gearbeitet, und mit ebenso grosser Einfühlungsgabe ist sie auf uns eher dünnhäutige Frauen eingegangen. (Schreibt etwa ein Walross Gedichte?) Dir, Ingeborg, gebührt grosser Dank!

*Christine Trüb*

## L'autre rive

Les traducteurs ont déjà pris place dans l'isolement de leurs cellules, on tend à qui veut des casques d'écoute. Il y a affluence en cette fin de semaine dans l'auditorium du Conservatoire de Zurich. Un public prêt à dépasser l'information politique - dans laquelle bon gré mal gré, il se laisse immerger de jour en jour, de par l'ampleur médiatique de celle-ci, autant que par la suprematie dont cette dernière jouit, - cherchera à acquérir, à travers ce symposium, ne serait-ce que l'avant-goût de ce que peut être l'aspect culturel de l'autre rive, de ce monde aux communautés si multiples, l'Afrique du Nord et le Proche Orient.

Tour à tour prennent la parole, un écrivain-traducteur, professeur à la Sorbonne, issu d'une des traditions Nord-Afrcaines, un orientaliste de l'Université de Zurich, un de l'Université de Berne, femmes, hommes de lettres du vis à vis méditerranéen, le Proche Orient inclu, qui se reconnaissent deux cultures au moins, ainsi que gens du théâtre et cinéastes.

Le même appel sur les lèvres.

L'esprit doit reprendre ses droits.

Les réflexions sur l'Orient et l'Occident sont porteuses d'une conscience qui cherche à sauvegarder la multiplicité, tout en visant à l'harmonie et non à la divergence, encore moins à la suprematie. De çi de là, quelques brefs aperçus sur la riche complexité de l'histoire d'un monde qui se dévoile mal, pour revenir à la tâche des intellectuels des deux rives, dont la réflexion s'inscrit dans l'universalité humaine. Connaître, réfléchir, dire. S'exiler même des siens, s'il le faut dans le but d'atteindre mieux et plus, l'authenticité de la condition humaine, celle-ci encore et toujours dans son universalité. Chercher à connaître l'autre pour lui-même, dans toute sa specificité, la valeur de celle-ci, élargir ses horizons. Un vouloir-savoir, vouloir-connaître qui profiterait à l'un comme à l'autre. L'enrichissement une certitude.

L'art prend en compte l'imaginaire, le rêve, le désir, le souhait. De là, les fables, les légendes. Une fois de plus l'insistance sur la spécificité en opposition à l'étrangeté, sa révélation à travers toute la palette des différentes formes d'expression. Ne pas renier l'histoire donc, ne pas se détourner de son passé, théâtre contemporain et cinéma tentent de relever le défi. Quelques démonstrations visuelles à l'appui offertes à l'auditoire, transmettent des couleurs locales.

Placide est l'orgue au fond du podium, aucune note ne s'échappe de ses voies, l'échange et le partage suffisent à flatter l'esprit, les langues s'amalgament, cadence et mesure d'une même éloquence inspirent à l'harmonie dans l'enceinte qui lui est dédiée. Du souhait, du désir, il y a encore son ordre. Son mot. Mot-d'ordre.

Afin d'atteindre la rive de l'autre.

Ne dit-on pas que lorsqu'on touche l'eau d'une rive, c'est l'autre rive qu'on touche?

Une promesse échangée. Doubler l'effort, organiser partout des manifestations identiques à celle-ci (difficulté de financement).

Organisateurs, Pro Helvetia et Zürcher Theater Spektakel, tous les participants - Compliments!

*Diana Popovic*

## Christine Trüb

Geboren 8.2.37 in Berlin. Kindheit in Paris, Bern, Zürich und London.

Gesangsstudium, Schauspielakademie, Tätigkeit als Sängerin und Sprecherin. Ausbildung zur Logopädin, Sprachheiltherapeutin.

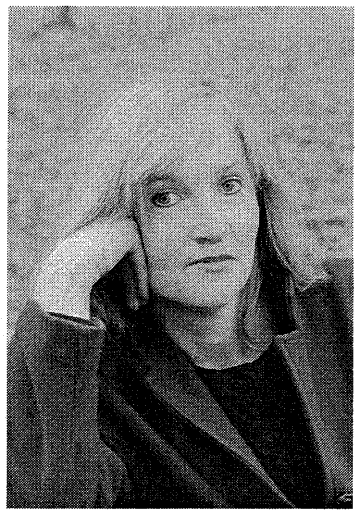
Seit 1984 freie Mitarbeiterin der Neuen Zürcher Zeitung, regelmässige Veröffentlichung von Feuilletons in der Beilage Wochenende.

Lyrik in NZZ, orte Literaturzeitschrift, Poesie-Agenda.

Herbst 1996: „Die Häuser abgebrochen, die gärten zugeschüttet." Erzählungen (Rauhreif Verlag)

Beginn der Erzählung INSASSEN:

„Zerfliessend wie mit Wasser angerührte Farben auf einem durchtränkten Blatt, ein Berg, eine Wiese, sagt das Kind, mein Baum, meine Mutter, ich selbst, die fliessenden Grenzen ohne eindeutiges Diesseits und Jenseits, ich erfuhr sie schon in meiner Kindheit, meiner frühesten Kindheit, eine Lektion, die sich unauslöschlich einprägte auf dem Fliessblatt der Seele, auf der kindlichen Fliessblattseele, nichts Abstraktes, nicht abgeschrieben, mit keinem Rohrstock beigebracht – das lautlose Aufnehmen von Wissen lange vor der ersten Lektüre, und diese frühe Erfahrung weckt die Gesichter der Verstorbenen, (...)



## Christa Weber

Geboren 1952, studierte Geschichte, Germanistik und Psychologie. Arbeitete als Verlagskauffrau, Buchhändlerin, Mitarbeiterin bei Ausstellungen. Seit 1984 Lehrbeauftragte an einer Zürcher Mittelschule. Letzte Veröffentlichungen: *Schwarzer Samt*, 1984. *Schauplatz Hôtel des Dunes*, 1996.

Frage: Bei deinen Krimis fallen die genauen Milieuschilderungen auf. Hängt das mit deiner Vorliebe für Geschichte und Soziologie zusammen?

*Antwort: Vermutlich ist das Interesse eher praktischer Natur. Weil ich in meinem Werdegang (zweiter Bildungsweg und diverse Tätigkeiten) die verschiedensten sozialen Schichten kennengelernt habe, macht es mir Spass, mit dieser Erfahrung zu spielen, in unterschiedliche Charaktere hineinzuschlüpfen, die ich alle in meinem Kopf reden höre.*

Frage: Dein neuer Krimi, der in diesem Herbst herauskommt, ist eine Fortsetzung des *Schwarzen Samt* und spielt wieder in Zürich?

*Antwort: Ja, die Kriminalbeamtin Inez Huber kommt in* Auf den Knien *zu ihrem zweiten Fall. Diesmal geht es um eine Hausbesitzerin, die ermordet aufgefunden wird. Die meisten Mieter ihres Hottinger Mehrfamilienhauses, in dem die Tat geschieht, haben ein Motiv, das mit dem Titel zusammenhängt.*

## Diana Popovic

Dès la naissance, confrontée à plusieurs cultures. Diplôme d'histoire, puis activité dans l'enseignement. C'est en premier lieu à la prose que je dédie mon attention, ces derniers temps. Dans mes récits, il est des personnages qui traversent seuls les frontières, dans d'autres cas certains ne se situent que par leurs traits propres.

***Rêve***

*au soleil de ses vacances*
*claire est l'onde*
*que regarde l'enfant*
*d'un jet bleu*
*il arrose son sable*
*de sa pelle*
*emplit son petit seau*
*l'incline de sa main brunie*
*élève les tours de son château*

*accroupi est l'enfant*
*sur la terre inondée*
*sa main brune se tend*
*vers un seau défoncé*
*un reste d'émail bleu*
*tout empli de boue de déchets*
*l'enfant le soulève*
*le renverse*
*élève l'édifice de son palais*

## Neue Bücher in der **Netzwerk-Bibliothek**

**Dukakis Anais**
- Aus der Tiefe unerfüllter Sehnsucht

**Greising Franziska**
- Kammerstille 83
- Der Gang eines mutmasslichen Abschieds 87
- Luzern in zwölf Texten und 71 Bildern
- und komm (Gedichte) 97
- Pfäfferwiiber

**Saladin Barbara**
- Weihnachten – heute 3

**Schär Brigitte**
- Liebesbriefe sind keine Rechungen
- Das Haus auf dem Hügel
- Die blinde Fee

**Schifferli Dagmar**

**Klaas Meilier Brigitta (Hg.)**
- Betsy Meyer-Ulrich "...das ganze Herz deiner Mutter"

**Schmid Wanda**
- Im Schatten lagern Worte (CD)

**Walser-Biffiger Ursula**
- Wild und weise

## ZUCKER & SALZ – **Literaturwettbewerb von forum**claque

Mit den Stichworten Blitz und Donner hat **forum**claque Baden vor Jahresfrist zahlreiche Schreibende inspiriert, auf dem knappen Raum einer A4-Seite literarisches Feuer zu legen. Auch diesen Herbst soll ein ungleiches, doch eng verschwistertes Paar Anlass für sprachliche Funkenflüge sein:

**ZUCKER & SALZ**

Mit Ihrem Text von höchstens 1000 Anschlägen, der diese beiden Wörter, ob getrennt oder vereint, in der von Ihnen bestimmten Form enthält, gestaltet **forum**claque ein multimediales Literaturprojekt. Die Jury – Franco Supino, Sabine Rotach, Michel Mettler, Daniel Mouton und Susanna Flühmann – geht auf die Suche nach den bestechendsten Texten und vergibt Preise im Wert von Fr. 3'500.-.

Sing- und Sprechstimme, Keyboards, Gitarre, Bass und Elektronik machen Ihren Text in drei Aufführungen zum Bühnenereignis. Mit augenfälligen Beiträgen gestaltet der bildende Künstler und Kabarettist Andres Lutz eine Ausstellung in der *immediate gallery*. Eine Sondernummer der Zeitschrift SEITEN wird weiteren ausgewählten Texten gewidmet sein.

Konkrete Gaumenpoesie, parodistische Zuckerbriefchen, eine Salznüsschengeschichte? Sofort einsenden! Jahrmarkterlebnisse, in Zuckerwatte gepackt? Die Short-Story vom Salzsee, der wortfunkelnde Zuckerkristall? Schreiben Sie Ihre Adresse auf die Rückseite und schicken sie Ihren Text bis zum **15. Januar 1999** an:

**forum**claque
Zucker & Salz
Kronengasse 4
5400 Baden

## Schreibtisch Bern

Der Schreibtisch in Bern findet jeden letzten Montag im Monat statt. Jeder zweite Schreibtisch steht unter einem bestimmten Thema. Das können inhaltsbezogene oder formbezogene Themen sein. An diesen Schreibtischen bringen die Frauen jeweils einen Text, den sie speziell zu diesem Themenbereich geschrieben haben. Wer nicht schreiben mag, kann Texte aus der bestehenden Literatur oder aus der Schublade mitbringen. Die Themen werden jedesmal von einer Netzwerkfrau vorbereitet.

Das nächste Thema ist "Weihnachtsgeschichten". Der Schreibtisch vom 30. November soll sich nicht nur über Inhalte und Formzwänge bei Weihnachtsgeschichten aufhalten. Im Gegenteil: jede Berner Schreibtischfrau ist aufgefordert, ihre eigene Weihnachtsgeschichte beizutragen. Die Geschichten sollen für einmal gesammelt und zu einem kleinen Berner Weihnachtsgeschichtenbuch verarbeitet werden. Els Jegen hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, das Büchlein zu illustrieren.

Turnusgemäss ist jeder zweite Berner Schreibtisch ein literarisches Forum, das allen beteiligten Frauen die Möglichkeit gibt, ihre laufenden Projekte, ihre Notizen und Ideen zur Diskussion zu stellen. Der Schreibtisch findet jeweils um **19.00 Uhr im Frauen-Kunstforum an der Hodlerstrasse 16 in Bern** statt.

**Die nächsten Daten für den Berner Schreibtisch:**

**Montag, 26. Oktober: literarisches Forum**

**Montag, 30. November: "Weihnachtsgeschichten"**

**Montag, 25. Januar 1999: literarisches Forum**

**Montag, 22. Februar 1999: Thema noch offen**

**Montag, 29. März 1999: literarisches Forum**

Kontakt: Susanne Thomann, 031 / 932 25 01

# Bücher Veranstaltungen Auszeichnungen

**Neue Bücher von Frauen / *Netzwerkfrauen**

**Nadai Eva und Ballmer-Cao Thanh-Huyen:** Grenzverschiebungen. Zum Wandel des Geschlechterverhältnisses in der Schweiz. Verlag Rüegger Chur.
***Pritzker-Ehrlich Marthi:** Jüdisches Emigrantenlos 1938/39 und die Schweiz. Eine Fallstudie. Peter Lang AG, Bern. 1998.
***Schmid Wanda:** Im Schatten lagern Worte. CD. Gedichte, Prosa, Fragmente. ars verbalis. 1998.
***Walser-Biffiger Ursula:** Wild und weise. Weibsbilder aus dem Land der Berge. AT Verlag Aarau. 1998.

Die Literaturinitiative Arena in Riehen hat den 2. Preis ihres Kurzgeschichten-Wettbewerbs an **Ingeborg Kaiser** verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Am 26.8.1998 hat die Stadt Bern einen Buchpreis verliehen an **Katharina Zimmermann**, für ihr Buch *Indonesische Albumblätter*. Herzliche Gratulation!

## Die Netzwerk-Veranstaltung im Januar 1999

### Das Buch – Die Kritik. Eine Beziehungskiste.

Podiumsdiskussion zwischen den Autorinnen **Hanna Johansen, Rosemarie Keller, Nicole Müller** und den Literatur-KritikerInnen Elsbeth Pulver, Beatrice von Matt und Andreas Isenschmid. Moderation: Sibylle Dorn. Am **Mittwoch, 20. Januar 1999, 20.00h,** im Puppentheater, Zürich.

**Schreibtisch Zürich.** Vom Entwurf zur gültigen Fassung. **7. Dezember, 19.00h,** mit **Emerita Bontognali** und **Elisabeth Jucker.** Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich.

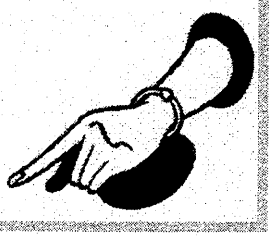
**Schreibtisch Zürich.** Der Essay als literarische Form. **1. Februar 1999, 19.00h,** mit **Ursula Leuenberger** und **Diana Popovic**. Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich.

**Freitag, 5. Februar 1999, 20.00h:** Szenische Lesung mit **Wanda Schmid.** Dramolette und Textfragmente. Theater am Gleis, Winterthur.

**Samstag, 28. November 1998, 19.00h.** Alte Schneiderei, Kirchgasse 51, 9500 Wil. Lesung mit **Ingrid Fichtner, Elisabeth Wandeler-Deck, Wanda Schmid** (u.a.).

Das schrill-schräge Komödiantinnen-Duo *Die Sorellen* am **Freitag, 13. November, 20.00h** imFrauen-Kunstforum, Hodlerstr. 16, Bern.

Noch nie gesagt worden ist, dass diese Händchen eine Spende sind von Comiczeichnerin Debra Bühlmann-Drenten!



Der letzte Henker. Eine Auswahl. Theaterstück nach dem Buch von **Marthi Pritzker-Ehrlich**. Im Saal der Kirchgemeinde Industrie, Limmatstr. 114, Zürich. Vorstellungen am **4.11., 5.11., 7.11., 9.11., 10.11.1998 jeweils um 20.30h.** Vorverkauf Tel. 01/271 62 40.

**Samstag, 14. November 1998, ab 11.00h.** Den Fluss überfliegen. **Neuerscheinungen von Netzwerkautorinnen.** Pestalozzi Bibliothek, Hofweisenstr. 379, Zürich-Oerlikon.

**Samstag, 21. November 98, 20.00h.** Friederike Kretzen liest aus ihrem Roman *Ich bin ein Hügel*. Frauenzentrum Zürich, Mattengasse 27.

**Mittwoch, 2. Dezember 1998, 20.00. Ingeborg Kaiser** und Brigit Keller lesen im Gemeinschaftszentrum Altstadt in 8001 Zürich.

NETZWERK SCHREIBENDER FRAUEN
DONNE CHE SCRIVONO-DUNNAS SCRIVAN
RESEAU DE FEMMES ECRIVAINES

**Herausgeberin:**
Netzwerk schreibender Frauen,
Postfach 2186, 5430 Wettingen 2,
Tel/Fax: 056/427 10 40
**Redaktion:** Maria Iori
**Nächste Ausgabe:** Februar 1999
**Redaktionsschluss:** 10. Januar 1999
**Druck:** Lipag Baden-Wettingen
**Auflage:** 450 Ex., 4x jährlich
**Mitgliederbeitrag:** Fr. 80.- jährlich
PC 80-65172-4